

Jochen Brunow: „Der Mann vom Meer“

Wehrsportübung im Sonnenuntergang

Von Katrin Doerksen

14.08.2026, Deutschlandfunk Kultur, Neue Krimis

Angriff aus dem Urlaubsidyll: In Jochen Brunows Krimi „Der Mann vom Meer“ wird ein pensionierter LKA-Beamter am Strand von Sardinien von den Geistern der Vergangenheit eingeholt: Deutsche Rechtsradikale proben auf den Militäranlagen der Insel für den Tag X.

Eine alte Idee, die er in seiner Zeit bei der Mordkommission des Berliner LKA entwickelte, treibt Beckmann um. Eine nie ganz ausgereifte Theorie alternativer Kriminalistik, die Intuition, Erfahrungswissen und glückliche Zufälle in der Ermittlungsarbeit berücksichtigt.

Genau so ein Zufall scheint auch jetzt seine Hand im Spiel zu haben: Eigentlich will Beckmann nur zum Fischen hinaus aufs Meer, doch ein aufgeregter Schwarm Möwen lenkt seine Aufmerksamkeit auf ein ziellos dahintreibendes Boot. Darin: die übel zugerichtete Leiche eines jungen Mannes.

„Der Mann vom Meer“ ist schon der dritte Band in Jochen Brunows Reihe über den frühzeitig pensionierten Beamten, der auch im Ruhestand in seiner Wahlheimat Sardinien nicht die Füße stillhalten kann.

Erinnerungen an einen Cold Case

Der Leichenfund erinnert ihn an einen alten Cold Case, doch ehe er sich lang verdrängter Erinnerungen und aufkeimender Selbstzweifel so richtig gewahr werden kann, streiten sich schon die lokale Küstenwache, die Carabinieri und schließlich sogar der Bundesnachrichtendienst um den Fall. Denn der Tote ist ein deutscher investigativ arbeitender Aktivist auf den Spuren einer rechtsradikaler Wehrsportgruppe, die von Sardinien aus den Umsturz plant.

Wer sich im Sommer mit Literatur und der sie begleitenden Berichterstattung befasst, kommt um Labels und Empfehlungslisten nicht herum: Die perfekte Urlaubslektüre vorzugsweise mit Bezug zum Reiseland der Wahl, die zehn besten Bücher für den Strand.

Im Grunde treffen all diese Zuschreibungen auf „Der Mann vom Meer“ zu. Jochen Brunow kann die Besonderheiten der sardischen Landschaft so beschreiben, dass sie vor dem inneren Auge lebendig werden, bezieht die Kulinarik und die Kultur der Insel mit ein und lässt

Jochen Brunow

Der Mann vom Meer

Ars Vivendi

321 Seiten

18,00 Euro

sich dabei niemals hetzen. Allein die Eingangssequenz mit dem angelnden Beckmann ist ein mehrere Seiten überdauernder Kampf von hemingway'schem Existenzialismus: Mann gegen Fisch.

Gleichzeitig könnte „Der Mann vom Meer“ vom Klischee oberflächlicher Postkartenlektüre aber kaum weiter entfernt sein. Der Autor entwickelt seine fiktionale Geschichte aus der realen Geschichte des Ortes, aus Sardinien's Lost Places, etwa den Tausende Hektar umfassenden militärischen Anlagen der Insel, deren Ursprünge teils bis zur unseligen Achse Berlin-Rom zurückreichen.

Misstrauen in die Versprechen der Politik

Abgeschlossen ist diese Vergangenheit lange nicht. Je weiter Beckmann in seinen Ermittlungen voranschreitet, desto deutlicher wird, woher Brunow seine Inspiration bezieht: Rassistische Ausfälle in den Chatverläufen von Polizei und Bundeswehr, Umstürze planende Reichsbürger, international zusammenarbeitende rechte Netzwerke – all das findet sich in „Der Mann vom Meer“ wieder.

„Das Misstrauen in die Versprechen der Politik war nie größer, das ökonomische Ungleichgewicht nie so gravierend,“ sinniert der Anführer der Wehrsportgruppe an einer Stelle: „Die Unfähigkeit der Regierung, die Probleme zu lösen, war nie so offensichtlich wie heute.“ Bitter, solche Einsichten von einer Figur zu hören, die aus dieser Analyse die denkbar schlechtesten Konsequenzen zieht. Jochen Brunow bekommt damit ein Unwohlsein zu fassen, dem man heute in keinem Winkel Europas wirklich entkommt. Auch nicht an einem Strand auf Sardinien.

„Der Mann vom Meer“ von Jochen Brunow steht auf Platz 10 der [Krimibestenliste Juli 2026 \(PDF\)](#) von Deutschlandfunk Kultur.